

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 1. August 1967

Preis
2 Kopeken

2. Jahrgang, Nr. 151 (400)

Erntezeit

Der August ist ein Erntemonat. Eine Zeit, da das Feld seine Früchte dem Pflüger und Säer abgibt.

Das Bild auf dem Erntefeld ist heute ganz anders — das möchten wir im Jubiläumsjahr vor allem feststellen — als vor fünfzig Jahren. Damals wurde das Getreide mit Schel und Sense geschitten, bestmännlich mit Pferde-Mähmaschinen gemäht, von Hand in Garben gebunden, in Haufen und Schobern gesetzt, mit Dreschlegeln oder Walzsteinen, höchstens mit primitiven „Dreschkästen“ gedroschen, auf unergiebige Weise Korn von Spreu getrennt. Wie weit liegt diese Zeit zurück! An jene Zeit erinnert uns heute allerdings die Bauernsichel, die zusammen mit dem Arbeitshammer in unserem Staatswappen den Bund der Arbeiter und Bauern verkörpert — jenen Bund, der im Oktober 1917 zum Sieg der sozialistischen Revolution führte und der außer vielen anderen grundsätzlichen Wandlungen in unserer Heimat auch das moderne Erntebild herbeigeführt hat.

Das moderne Erntebild wird von der Landtechnik geprägt, mit der die Arbeiter der Industrie die Ackerbauern ausgerüstet haben. Den zügigen industriemäßigen Erntebau gewährleistet ein großes Heer von Mechanisatoren: Kombiführer, Traktoristen, Schaffner, Tennenmeister. Im Durchschnitt verfügt heute jeder Sowchos Kasachstans über 95 Traktoren, 55 Getreidekombis und 51 Kraftwagen. Der Ernteprozess gleicht einem hochmechanisierten Fließband der Fabrik, mit dem Unterschied, daß das Dach der blaue Himmel und das Endprodukt nicht Maschinen sind, sondern das goldene Korn.

Die Ouvertüre zur Jubiläumsernte in Kasachstan haben schon vor einem Monat die Landwirte des Südens, des Gebiets Tschimkent. Darauf setzte das Surren der Erntemaschinen auf den Fluren der Gebiete Dschambul und Alma-Ata ein. Heute stimmen in den Erntebereichen der Ackerbauern der Gebiete Kysyl-Orda, Semipalatinsk, Uralinsk, Aktjubinsk und Ostkasachstan ein in Schwaden liegt das erste Getreide auf den Irtschuluren des Gebiets Pawlodar.

Bald wird der große Tusch zur Jubiläumsernte in den brotlichsten Gebieten der Republik, in den Gebieten Nordkasachstans, gegeben werden. Im Gebiet Kustanai ist die Gersten- und Haferernte schon in Gang. Nun schlüpft auch der Weizen, die Hauptfrucht des Neulands, in Gelbe. Der wirbelnde Erntetanz kann bald beginnen!

Der „wirbelnde Erntetanz“ bedeutet kein rasendes Durcheinander, sondern vielmehr hohen Arbeitsanlauf gepaart mit sachkundiger Auslastung der Erntemaschinen und glattem, gutdurchdachtem und hochorganisiertem Ablauf der Erntearbeiten. Der komplexe Einsatz der Erntemaschinen und das gut aufeinander abgestimmte Zusammenwirken aller Kettenglieder des Getreidefließbands, Feld-Tenne-Schüttpunkt brachten bereits den Landwirten des Südens Erfolg in der Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen. Die Dschambulern konnten als erste in der Republik die Erfüllung der Aufgabe der Ernte des Südens melden. Sie schütteten mehr als 12,2 Millionen Pud Getreide in die Korakammern der Heimat. Vorfristig haben am 28. Juli die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Tschimkent den Getreideplan erfüllt.

Die Sowchosen und Kolchos Kasachstans haben bereits die erste halbe Million Tonnen Weizen an den Staat verkauft. Der Zustrom des Getreides in die Korakammern des Landes nimmt mit jedem Tag zu. Gegenwärtig liefern die Wirtschaften des Stebenstromgebiets das meiste Getreide an die Schüttpunkte.

Das Getreide ist eines der größten Reichtümer unserer Heimat. Durch ein sorgfältiges und verlässliches Ernten werden Reserven für eine höhere Pflanzen- und Tierproduktion mobilisiert. Daher ist es sehr wichtig, daß die Landwirte der Nordgebiete die Erfahrungen des Südens gründlich auswerten. Diese Erfahrungen erfordern eine weitgehende Anwendung der Methode des Komplexensatzes der Erntetechnik. Das ist für die Wirtschaften Nordkasachstans in diesem Jahr auch deshalb noch sehr wichtig, weil die Ernte in diesen Gebieten ihre Besonderheiten hat. In manchen Wirtschaften steht der Weizen hoch, in anderen niedrig, aber dennoch vollkörnig. In anderen Wirtschaften wieder ist das Getreide nach den reichen Erfahrungen staatlich zu liefern. Das führt zu Komplikationen bei der Ernte und erfordert eine höhere Manöverfähigkeit mit der Erntetechnik und den Arbeitskräften.

Noch steht den Landwirten des Nordens unserer Republik Zeit — wenn auch sehr knapp bemessen — zur Verfügung, um eine gründliche Erntevorbereitung zu gewährleisten, den Erntepersonal entsprechend den gegebenen Verhältnissen zu präzisieren, alle Erntemaschinen in volle Leistungsfähigkeit zu bringen, die mechanisierten Tennen die Speicher für Saatgut und Futtermittel vorzubereiten, mobile Instandsetzungsbrigaden zu bilden und alle Voraussetzungen für eine einwandfreie Betreuung der Ernteteile zu schaffen.

Der Erntepersonal der Landwirte ist im Jubiläumsjahr höher als sonst. Davon sprechen die Glanzleistungen der Kombiführer und Schaffner des Südens, die ein Vorbild dessen liefern, wie man die sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober wortreich erfüllt. Nun hat der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des Oktoberjubiläums einen neuen starken Anreiz bekommen — durch die Stiftung von 1.000 Gedenkfahnen des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Unionsgewerkschaftsrats. Eine dieser Ehrenfahnen, die Symbol des Arbeitsruhms, erkämpfen, bedeutet für den Sowchos und Kolchos nicht nur ein Lob für unsere Republik, sondern die Ehre und Würdigung am glorreichen Oktoberfest.

Die Ernte erfolgreich einheimen, den staatlichen Auftrag für den Verkauf von Getreide und anderer landwirtschaftlicher Produkte erfüllen und überbieten — das ist jetzt das erste Gebot, die patriotische Pflicht aller Werktätigen der Landwirtschaft. Möge die Erntebereugung des Jubiläumsjahrs zügig ablaufen, in der Erntesinfonie 1967 dürfen keine Mißtöne klingen!

Alle Kräfte der Jugend für das Wohl der Heimat hingeben!

Aufruf der Teilnehmer des III. Treffens des Unionsmarsches der Jugend durch die Stätten des Revolutions-, Kampf- und Arbeitsruhms, der dem 50. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet war, an die Jungen und Mädchen des Landes der Sowjets

Wir, die Vertreter der Jugend der Republik, Gebiete und Regionen des Landes, die auf den Wegen der Väter marschieren, haben uns hier, in der legendären Stadt Lenins, der Wiege des Großen Oktober, am Vorabend des glänzenden Festes des 50. Jahrestages der Sowjetmacht versammelt.

Vor einem halben Jahrhundert versetzte das aufstehende Proletariat unter der Führung der Partei der Bolschewiki und Wladimir Iljitsch Lenins der alten Welt einen vernichtenden Schlag. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution siegte.

Seit jenem Tage begann der stolze Marsch des Oktobers auf dem Planeten. Und alles, was die Jugend des Sowjetlandes, heute gegeben ist, — eine Gesellschaftsordnung, die keine Ausbeutung kennt, eine mächtige Wirtschaft, wahre Freiheit und Gleichheit, die Freude schöpferischer Arbeit und eine fortschrittliche Kultur — all das wurde errungen durch den Kampf der Kommunisten verknüpft.

An der Schwelle des Volksfestes geben der Komsomol, die gesamte Sowjetjugend wieder und wieder ihre Liebe zur teuren Kommunistischen Partei, dem Gefühl einer tiefen Achtung und Dankbarkeit den Kampf für den Sieg der Revolution, des Sozialismus Ausdruck. Unserer Jugend wird das Vorbild der Bolschewiken-Leninisten, der Helden des Oktobers und des Bürgerkrieges, der Bauleute der fünfjährigen Pläne, der selbstlosen

Verteidiger der Heimat im Kampf gegen den Faschismus, jener, die heute die Stärke und die Macht des ersten sozialistischen Staates, in der Welt feststehen, immer heilig sein.

Auf dem Ruhmesweg der Väter schritten Millionen Jungen und Mädchen. Die Erfahrung der älteren Generationen, ihr revolutionärer Glaube und ihre Überzeugung — das ist eine zuverlässige und erprobte Waffe im Kampf für die Erhaltung der kommunistischen Ideale.

Unsere Väter haben das Banner der Revolution im Leben stets hochgehalten. Wir werden dieses stolze Banner stets unbefleckt

Feldern verteidigt. Wir werden die großen Errungenschaften des Oktobers heilig wahren. Wir sind bereit, auf den ersten Ruf die Heimat mit unserer Brust zu schützen, bis zum letzten Blutstropfen für die gerechte Sache zu kämpfen und zu siegen.

Unsere Väter haben ihre internationale Pflicht stets heilig erfüllt, haben zusammen mit den Klassenbrüder aller Länder für die Ideen des Oktobers gekämpft. Der schmutzige Krieg der USA in Vietnam, die vom Imperialismus organisierte, verbrecherische Aggression Israels gegen die arabischen Länder, der faschistische Umsturz in Griechenland,

Wer du auch sein magst, unser Genosse, ob du Metall schmilzt oder Getreide zuehst, ob du über das Buch geneigt sitzt oder deine Soldatenräume unterbrechend, dem Alarmsignal folgst, — denke daran, daß du die Sache weiterführst, die Lenin begonnen hat, daß du die Revolution weiterführst.

In den Thesen des Zentralkomitees der Partei ist das Fazit des aufopfernden Kampfes des Sowjetvolks — des Erbauers des Kommunismus — gezogen. Die Thesen rufen uns zu neuen Heldentaten, zu neuen ruhmreichen Geschehen. Unsere revolutionäre Front von heute, das ist der Aufbau des Kommunismus, und das größte Glück für jeden von uns ist, an dieser Front ein Soldat der Revolution, ein treuer Sohn der Partei zu sein.

Vor einem Jahr hat die Sowjetjugend auf dem historischen Roten Platz den feierlichen Schwur abgelegt: mit jedem Herzschlag, mit jedem durchlebten Tag den Kommunismus auf der Erde zu errichten.

Heute, da die erhabenen Ergebnisse des Oktobers zusammengefaßt werden, da die ein halbes Jahrhundert währende Geschichte überzeugend die Richtigkeit der Idee Lenins beweist, schwören wir im Namen der Jugend des Sowjetlandes dir, Partei, die Treue, schwören wir, daß der Leninische Komsomol, die Sowjetjugend immer deine treuen Helferinnen und Reserve waren, sind und sein werden.

Möge auf dem Weg zum großen Ziel das Banner des großen Lenins, der unsterblichen Ideen des Oktobers über uns wehen!

LENINGRAD, DEN 30. JULI 1967

Der Komsomol hilft der Partei, die junge Generation des Sowjetlandes im Geiste der Treue zu den Ideen des Kommunismus zu erziehen. Der Komsomol, die sowjetische Jugend schreiten auf der Bahn ihrer Väter, sie setzen die revolutionären Traditionen des Oktobers fort.

(Aus der Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“.)

erhalten, werden es durch die Jahrhunderte tragen und auf der Erde den leuchtenden Traum der Menschheit, den Kommunismus verwirklichen.

Unsere Väter bestiegen Zerrütung und Hunger, erbaute die Grundlagen einer neuen Welt. Wir werden dem Heroismus ihres Werkaltags treu sein, werden alle Kräfte, den ganzen heißen Enthusiasmus der Jugend der Arbeit für das Wohl der Heimat hingeben.

Unsere Väter haben in schweren Stunden das sozialistische Vaterland gegen die Anschläge der

das Anwachsen des Revanchismus in Westeuropa, die Ingratitude der Kolonialisten in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas — alles dies ruft den gerechten Zorn der Sowjetjugend, glühenden Haß gegen die Feinde der Freiheit und des Fortschritts hervor. Wir waren immer mit der fortschrittlichen Jugend der Welt solidarisch. Wir werden diese brüderliche Freundschaft beharrlich festigen und sind jede Minute bereit, unsere heilige internationale Pflicht zu erfüllen.



Arbeitswacht

Der Chefagronom des Kolchos „Krasny partizan“ im Rayon Borodulicha I. Prozenko kam zu den Mechanisatoren, die die Rollen Vorbereitungen an ihren Mähmaschinen abschlossen und teilte freudig mit: „Es kann losgehen. Der Roggen ist reif.“ In der zweiten Brigade wurde

Semipalatinsker Gebiet mit Leninorden ausgezeichnet

Für die Erfolge der Werktätigen des Gebiets Semipalatinsk in der Entwicklung der Volkswirtschaft und im Kulturbau hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR durch einen Erlass vom 29. Juli das Gebiet Semipalatinsk mit dem Leninorden ausgezeichnet.

(KasTAG)

Roggen in Schwaden gemäht

70 Hektar Winterroggen angebaut. Das Recht, ihn in Schwaden zu mahlen, bekamen die Kombiführer Georg Eckert und Eduard Maar. Sie mahnten ohne Aufenthalt und zum Abend hatten sie die Aufgabe bewältigt.

Georg SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk

Riesenbetrieb im Entstehen

Die Bauleute und Montierarbeiter des Jermakower Eisenlegierungswerks hatten sich verpflichtet, die elektrische Schmelzabteilung am Vorabend des 50jährigen Jubiläums der Sowjetmacht in Betrieb zu geben. Wie kommen sie ihrem Versprechen nach? Darüber erzählte der Leiter des Trasts „Jermakierostroi“ P. G. Fisetschko dem KasTAG-Korrespondenten:

„Unser Kollektiv, begeistert durch die Thesen des ZK der KPdSU zum 50. Jahrestag des Großen Oktober, arbeitet mit großem Schwung. Das Gerüst der Abteilung ist montiert. Dazu wurden 3.400 Tonnen Stahl verbraucht. Die Außenwand-Platten sind ebenfalls montiert. Nun geht die Aufstellung der technologischen Anlagen zu Ende. Die Belegschaft des

Bauabschnitts von „Sojusleptostroi“ vollendet die Ausmauerung des ersten elektrischen Dreh-Schweißofens und hat diese Arbeit am zweiten Open aufgenommen. Die Elektromontagearbeiter von K. A. Podoprigora montieren im Eilempele leistungsstarke Transformatoren und die Schweißleitungen von den Transformatoren zu den Open. Zum Niederspannungswerk führen Hochspannungsleitungen. Das Kollektiv des Bauabschnitts von „Kastalikonstruzija“ vollendet die Montage des stählernen Abzugschlotts der ersten Schmelzofens.

Die Bauleute und Montierarbeiter setzen alles ein, damit die Schmelzabteilung zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht die erste Schmelze von Eisenlegierung liefern wird. (KasTAG)

Die Stadt beginnt am Pfahl

Orlowsk — eine solche Stadt gibt es noch nicht auf der Landkarte Kasachstans, bald jedoch wird es sie geben, meldet aus Semipalatinsk der KasTAG-Korrespondent. Im Norden des Gebiets Semipalatinsk wird der Orlowsker Bergwerk-Anreicherungsbetrieb errichtet. Der erste Schacht „Zentraltub“ wurde niedergebaurt. Durch den Querort dieses Schachts sind die Hauer bereits bis an den Erzkörper vorgedrungen. Sie ha-

ben mehrere tausend Tonnen Polymetall zur Tage gefördert. Unweit des sich im Bau befindenden Bergwerks in der Reihengrassteppe wurde der erste Pfahl der künftigen Stadt Orlowsk eingegraben. Es wurden Gelände für Wohnviertel, Grünanlagen, Park, den Kulturpalast, das Krankenhaus und Sportanlagen ausgewählt. Zur Stadt werden Autostraßen, Wasserleitung und elektrische Fernleitungen führen. (KasTAG)

GUTE LEISTUNGEN

Zur Futterbeschaffung wurden im Friedrich-Engels-Sowchos, Gebiet Kustanai, vier Brigaden gebildet. Außer Maschinen sind auch Pferderechen und Pferdegespanne zur Heutransportierung eingesetzt. Der Hektarertrag der gesäten Gräser beträgt 12 — 15 Zentner.

Mit guten Leistungen wartet Heinrich Stumpf auf. Er harkt mit seinem Brettrechen täglich bis 80 Hektar Heu zusammen. Das sind fast zwei Normen. Fleißig ist an der Arbeit Georg Zuzich, der die Schwaden in Haufen zusammenschleppt. Nikolai Inozemzew arbeitet mit einem Schobereiter. Täglich setzt er 250 — 300 Zentner Heu in Schobereiter. W. STARSCHENKO
Gebiet Kustanai

Ein Drittel seiner Einkünfte bekommt der Kolchos „Kasachstan“ im Rayon Merke, Gebiet Dschambul, von der Schafzucht. Die ganze Herde — sie zählt 67.000 Tiere — besteht aus Feinwollschafen. Der durchschnittliche Wollertrag von jedem Schaf wird in diesem Jahr über 4 Kilo ausmachen. Gegenwärtig grasen die Kolchosherden auf den Hochgebirgs-sommerweiden im benachbarten Kirgisien die sich auf dem weiten Plateau Sussamyr, 3.200 Meter über dem Meeresspiegel erstrecken. Hier ist üppiges, saftiges Gras ein Überfluß an Wasser. Die Schafe nehmen an Gewicht schnell zu.

UNSER BILD: Die Herde des Oberschafhirten Kadyrkul Burambajew auf der Sommerweide — Dschalip.

Foto: I. Budnewitsch (APN)



MOSKAU. Vertreter des sowjetischen Komitees der afro-asiatischen Völkersolidarität und der Freundschaftsgesellschaften haben die Botschaft der Republik Zypern in Moskau aufgesucht. Im Namen der sowjetischen Öffentlichkeit bekundeten sie ihre Solidarität mit dem Kampf des zypriotischen Volkes für Unabhängigkeit, Souveränität und Demokratie, gegen jede fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes.

LENINGRAD. Die Sowjetunion hat sich davon überzeugt, daß die Sowjetmessen über die tragischen Ereignisse in Griechenland zu Recht besorgt seien. Dies erklärten Vertreter verschiedener Jugendorganisationen Griechenlands, die in und ausländischen Journalisten auf einer Pressekonferenz.

Die Zusammenkunft mit Journalisten fand im Pressazentrum des internationalen Jugendforums statt.

HANOI. FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee haben in den letzten zwei Tagen zwei USA-Flugzeuge über dem Provinz Kuangbin und Kuangninh abgeschossen, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur. Die Gesamtzahl der im Luftraum der Demokratischen Republik Vietnam vernichteten USA-Flugzeuge hat somit 2131 erreicht.

NOUAKHOTT. Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Planung Mauretanien Wane Birane Mamadou hat dem VAR-Botschafter in Mauretanien Mahmoud Tounah einen Schenk in Höhe von 11 Millionen afrikanischer Francs übergeben. Diese Geldmittel sind von der Bevölkerung Mauretanien im Rahmen einer nationalen Kampagne für die Unterstützung der arabischen Ostens als Opfer der israelischen Aggression gesammelt worden.

TEHERAN. In Ramsar, einem Kurort an der Küste des Kaspischen Meeres, ist ein Treffen der führenden Staatsmänner des Iran, der Türkei und Pakistans eröffnet worden. Die Teilnehmer werden unter anderem die Lage im Nahen Osten erörtern. Wie die iranische Presse feststellt, soll bei diesem Treffen auch das weitere Schicksal der bereits überlebten Blocks CENTO entschieden werden.

Zeitungen betonen, bei der gegenwärtigen Situation in der Welt verliere eine solche Regionalorganisation wie CENTO ihre Bedeutung.

LONDON. In der britischen Hauptstadt ist das 10. Symposium des internationalen Komitees für Raumforschung nach einwöchiger Dauer zum Abschluß gekommen. 800 Wissenschaftler aus vielen Ländern der Welt haben die Ergebnisse der vorjährigen Forschung des Weltraums und der höheren Atmosphärenschichten erörtert. Die von Akademienmitglied Blagorawow, Vizepräsident des Komitees, geleitete sowjetische Delegation hat Vertreter der politischen Bereiche der Raumforschung vorgestellt.

ATHEN. Nach vierstägigem Aufenthalt in der griechischen Hauptstadt ist eine Gruppe italienischer Parlamentarier, Vertreter des italienischen Komitees für die Zivilhilfe in die Bevölkerung Griechenlands, nach Rom abgereist. Die Delegation versuchte zu ermitteln, welcher Unterstützung die politischen Gefangenen, vor allem die Parlamentsabgeordneten, und ihre Familien bedürfen, hatte aber keinen Erfolg.

50 Jahre THESEN Der Leser kommentiert

Wir planen um

Je aufmerksamer man den Text der Thesen des Zentralkomitees der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ liest, desto mehr regt dieses umfangreiche Dokument, welches das Fazit der ein halbes Jahrhundert langen Geschichte des Sowjetstaates zieht, zum Nachdenken an. Nennen wir zum Beispiel folgende Zeilen: „Die sozialistische Ordnung schafft eine moralische und materielle Interessiertheit der Menschen an der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Entwicklung ihrer Fähigkeiten.“

Ich werde über unseren Bergarbeiterberuf erzählen. Er ist nicht leicht. Wir arbeiten ja nicht, wie man so sagt, unter der Sonne. Aber wer von uns ist nicht stolz auf seinen Beruf?

Die Bergarbeiter werden in unserem Land sehr geschätzt. In den obersten Machtingang des Landes, im ZK der KPdSU und anderen gewählten Organen sind die Bergarbeitervertreter.

Die Arbeit der Kumpel wird gut bezahlt, die Gesundheit der Bergarbeiter wird sichergestellt. Die Kumpel verdienen ein solches Tempo an, daß in 20 Tagen dieses Monats auf unser Konto 1806 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff kamen.

Und das alles nach dem Übergang unserer Grube zur fünfjährigen Arbeitsweise am 1. Juli!

Jetzt schaue ich mir die Mitglieder unseres Abschnitts an und weiß nicht recht, was ihnen die größte Freude bereitet: daß sie jetzt mehr verdienen oder daß sie Spitzenarbeiter sind. Wahrscheinlich hat der Stolz auf den 1. Platz das Übergewicht. Denn dank den Erfolgen unseres Abschnitts überholte unsere Grube

März des laufenden Jahres. Als ich auf diesen Abschnitt überging, war er einer der zurückbleibenden. Das kam so. Der Abschnitt hatte einen neuen Koblengewinnungskomplex 2K-52 bekommen. Dieses Aggregat mit kleiner Reichweite ist in einer ganzen Reihe von Gruben unseres Kohlenbeckens eingeführt. Aber bei Friedrich Legler wollte die Sache nicht klappen. So tauschten Friedrich Legler und ich unsere Posten; er übernahm meinen 4. Abschnitt, ich seinen 2. Abschnitt. Ich schaute mich um, machte mich mit den Menschen bekannt. Es waren alles gute Arbeiter, Stammkumpel. Doch die Organisation der Arbeit mußte geändert, die Kumpel besser mit den Besonderheiten des neuen Komplexes bekanntgemacht werden. Dazu waren einige Tage nötig.

Auf der Versammlung der Kumpel unseres Abschnitts wurden wir uns einig, 800 Tonnen Kohle je Tag zu fördern, anstatt der früher gestellten Aufgabe von 750 Tonnen. Das war im Interesse des Staates und auch der Kumpel. In diesem Falle bedeutet das für die Kumpel nach dem bestehenden System der Arbeitslohnung, daß sie für die 100prozentige Erfüllung des Plans schon nicht mehr 20, sondern 30 Prozent Prämien erhalten und außerdem für jedes Prozent Übererfüllung 1,2 Prozent Zuschlag.

Jetzt holte der Abschnitt nicht nur das Versäumte nach, sondern lieferte noch 2092 Tonnen Kohle über den Plan. Im Juli schlugen wir ein solches Tempo an, daß in 20 Tagen dieses Monats auf unser Konto 1806 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff kamen.

Und das alles nach dem Übergang unserer Grube zur fünfjährigen Arbeitsweise am 1. Juli!

Jetzt schaue ich mir die Mitglieder unseres Abschnitts an und weiß nicht recht, was ihnen die größte Freude bereitet: daß sie jetzt mehr verdienen oder daß sie Spitzenarbeiter sind. Wahrscheinlich hat der Stolz auf den 1. Platz das Übergewicht. Denn dank den Erfolgen unseres Abschnitts überholte unsere Grube

ihren „Rivalen“ im Wettbewerb — die Grube 47—10. Unsere Grube hat ihre Jubiläumsvorgaben nicht überboten. Unserem Beispiel folgten andere Kollektive: der erste Abschnitt unter Leitung von Andrej Moroschow; er lieferte in 20 Tagen des Juli 1596 Tonnen Kohle über den Plan. Der Abschnitt unter Leitung von Alexander Koch — 223 Tonnen.

Wir wetten miteinander und freuen uns über die Erfolge unserer „Rivalen“ und des ganzen Betriebs. Wäre das wohl in einem Privatbetrieb möglich? Selbstverständlich nicht. Warum sollte der Kumpel um den Gewinn des Zechenbesizers besorgt sein!

Jetzt aber zählen wir den Gewinn unserer Grube, denn für dieses Geld bekommen wir unsere zusätzlichen unentgeltlichen Einweisungen in Kurorte, Sanatorien, dafür werden neue Pionierlager für unsere Kinder gebaut, die Kinderkrippe erweitert, die grüne Erholungszone wohlengerichtet, der Sport entwickelt.

Wie die 22. Grube gehen auch wir bald zu der neuen Form der Planung und der wirtschaftlichen Stimulierung über. Vorläufig aber lehnen wir die Kumpel jede Kopie der gesellschaftlichen Mittel zu zahlen.

Das Jubiläumsjahr wird in unserer Grube durch großen politischen und Arbeitsplan im Leben des Kollektivs gekennzeichnet. Die Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ riefen neuen Enthusiasmus unter den Arbeitern hervor. Das alles wirkt sich auf die Resultate der Produktion aus.

Am Anfang des Jahres planten wir, zum Jahrestag des Großen Oktober 10 000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff zu liefern. Heute ist diese Zahl fast um das 4fache überboten. Die Grube hat 38 341 Tonnen überplanmäßiger Kohle auf ihrem Konto.

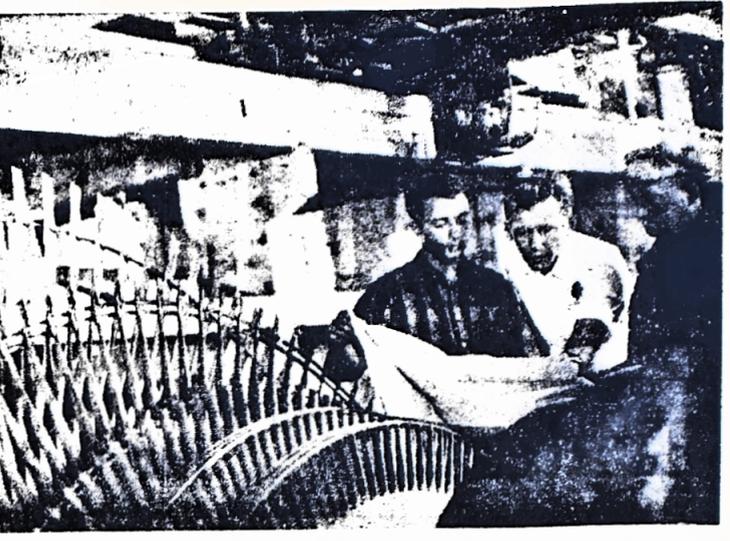
Johann SCHÖTZ,
Leiter der 4. Abteilung der Grube Nr. 70 des Trusts „Leninugol“.

GEBIET PAWLODAR. Am Ufer des grauen Irtysh wird das Wasserkraftwerk Jermak errichtet. Dieser Energiestützpunkt wird schon in diesem Jahr dem Pawlodarer Aluminiumwerk, der Bergmannstadt Karaganda, Ekibastus, sowie den Sowchosen und Kolchozen des Irtyshgebietes Strom liefern.

Gegenwärtig ist am Komso-molbau Hochbetrieb. Die Montage des ersten Turbinengenerators ist im Gange. Seine Leistungsfähigkeit beträgt 30 000 Kilowatt.

UNSER BILD: (von links) Der Ingenieur des Charkower Turbinenwerks W. Jasnogorski, der Chefingenieur des Wasserkraftwerks Jermak J. Asarow und der Brigadier der Montagearbeiter W. Konjukow bei der Arbeit.

Foto: A. Nurtasin (KasTAg)



Makinsker Lenin-Werk 25 Jahre

Für das Kollektiv des Makinsker Werks namens Lenin ist das Jahr 1967 ein Jahr zweier großer Feiertage.

Am 1. August begehen die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten den 25. Jahrestag ihres Werks, und im November werden sie zusammen mit allen Werktätigen unserer Heimat den 50. Jahrestag der Sowjetmacht feiern.

Vor 25 Jahren, im schweren Kriegsjahr 1942, wurde auf der Basis der ehemaligen Reparaturwerkstatt des „Kassolot“ das Werk namens Lenin organisiert. Es wurde mit den evakuierten Betriebsanlagen des Lenin-Werks der Stadt Mischurinsk ausgerüstet. Die Maschinen wurden in Boxen, Scheunen und sogar unter freiem Himmel aufgestellt. Tag und Nacht arbeiteten die Menschen. Alle kannten sie nur eine Devise: Alles für den Sieg über den Faschismus!

Einen Monat später lieferte das Werk die erste Produktion — Erzsätze für Traktoren und Kraftwagen. Jetzt ist dieses Werk der größte Betrieb unseres Raions und einer der besten Betriebe des Gebiets und der Republik.

Es gibt eine einfache Weisheit: um das Gegenwärtige zu schätzen zu können, muß man die Vergangenheit kennen. Uns Veteranen fällt es nicht schwer, uns den sicheren Schritt des technischen Fortschritts jeder Halle ins Gedächtnis zu rufen. Besonders viel wurde in der Mechanisierung der Arbeit und der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der Gießerei — der wichtigsten Werkhalle — getan.

Einer der kraftraubendsten Vorgänge in der Gießerei war die Beschickung der Gießereischmelzen. Jetzt, nach der Einführung des Hochofenaufzugs mit Kippvorrichtung, ist dieser Prozeß mechanisiert. Bis vor kurzer Zeit wurde die Erde für die Formen auf der Eisenbahn-Hängbahn durch 4 Arbeiter von Hand in die Halle transportiert. Jetzt wird diese Arbeit von 2 Arbeitern mit dem Elektrozug vollbracht. Völlig liquidiert ist die manuelle Arbeit beim Verladen der Rohlinge in die Trommeln. Das Abschrotten der Halbringe DT-54 wurde auch von Hand bei niedriger Arbeitsproduktivität ausgeführt. Jetzt ist diese Arbeit durch Anwendung einer Präluftvorrichtung mechanisiert.

Auch in den anderen Hallen des Werks wurde eine große Arbeit in der Einführung des technischen Fortschritts geleistet.

In den mechanischen Werkhallen findet die Präluft breite Verwendung. Alle hinteren Pinolen der Werkbänke werden jetzt mit Präluft versehen. Die Werkbänke für das Innenausdrehen der Ringe sind jetzt anstatt der Handspannvorrichtung mit Präluftzylinder versehen. Wenn früher die Ringe in den Hüllen durch eine Gewindeverrichtung von Hand ein- und ausgepreßt wurden, so wird diese Operation jetzt auf speziellen Vorrichtungen mit Präluft vollführt.

Das Werk arbeitet ständig an der Hebung der Qualität und Haltbarkeit seiner Produktion, entwickelt und meistert neue Kapazitäten für die Verchromung der oberen Verdrichtungs- und der Glabstreifenhalter. So wurde im Jahre 1952 eine für jene Zeit neue Verchromungshalle mit einer Produktivkapazität von 2 Millionen Halbringen im Jahr gebaut und in Betrieb genommen. Im Jahre 1965 steigerte das Werk mit der Inbetriebnahme der Verchromungshalle Nr. 2, diese Kapazität bis auf 14 Millionen Ringe im Jahr.

Hunderte Atmungsgeräte schickt das Kokschetawer Werk für Sauerstoff- und Atmungsapparatur jeden Monat nach verschiedenen Enden des Landes und ins Ausland. Diese Geräte sind in den Krankenhäusern, Sanatorien, Rettungsstationen sehr notwendig. Die Belegschaft des Betriebs kämpft für das Recht „Werk der kommunistischen Arbeit“ zu heißen.

UNSER BILD: Montage der Geräte UL-2 (Universalinhalator). Im Vordergrund — der Montageschlosser W. K. Sacharow. Foto: N. Tschmeljowski (KasTAg)

Der Stolz des Werks ist die Schaffung neuer Kapazitäten zur Herstellung von Halbringen aus Stahlband. Im Jahre 1963 wurde eine neue Halle, Nr. 4, für die Herstellung von Halbringen GAs-51 aus Stahlband mit einer Kapazität von 500 000 Komplexen im Jahr in Betrieb gesetzt, und 1964 noch eine Taktstraße zur Herstellung von Glabstreifenhalterlingen für den Traktormotor D-54A aus Stahlband mit einer Leistungsfähigkeit von 300 000 Komplexen im Jahr. Die neue Technologie der Herstellung solcher Halbringe führt zu einer rapiden Verringerung des Arbeitsaufwands und steigert die Lebensdauer der Zylindergruppen, senkt den Verbrauch an Gießereis.

Der technologische Fortschritt des Werks wurde planmäßig und in enger Zusammenarbeit mit den führenden Instituten des Landes erarbeitet. Er wurde von den besten Ingenieuren, Technikern und Neueren der Produktion erarbeitet, deren Namen nicht nur im Werk, sondern weit über seine Mauern hinaus bekannt sind: M. W. Stanpanow, W. P. Tjukow, T. G. Olo-mutschaja, S. G. Nenaschew, A. K. Fischer, E. G. Tatarukowa, B. S. Spirdonow, W. F. Labukow, J. A. Sokolow.

Im Werk wurden 5 Erfindungen und eine ganze Reihe technischer Vervollkommnungen in der Produktion der Halbringe erarbeitet und eingeführt. Im Jahre 1968 waren 11 Vertreter des Werks Teilnehmer der Unionsteilnehmerkonferenz, zwei von ihnen wurden mit Bronzemedaille und Geldprämien ausgezeichnet.

An ihrem 25. Jubiläumstag verehrt die Belegschaft der Heimat, daß das Werk, welches den Namen des großen Lenin trägt, den 50. Jahrestag der Sowjetmacht würdig empfangen wird.

A. RETTICH,
des Werks
Cheffonstrukteur
Gebiet Zelinograd

Dokument des Jahrhunderts

„Eines der wichtigsten Probleme in unserem Land sind komfortable Wohnungen für die Bevölkerung. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung ergreifen energische Maßnahmen zur Lösung dieses Problems. In Bezug auf Umfang und Tempo der Wohnbautätigkeit steht unser Land mit an erster Stelle in der Welt. Alljährlich ziehen 10—11 Millionen Sowjetmenschen in neue Wohnungen ein“, heißt es in den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution.“

Mit dem Gefühl berechtigten Stolzes begrüßt dieses Dokument auch unser Kollektiv der Bauarbeiter des Trusts „Zelinogradsteintomastsch.“

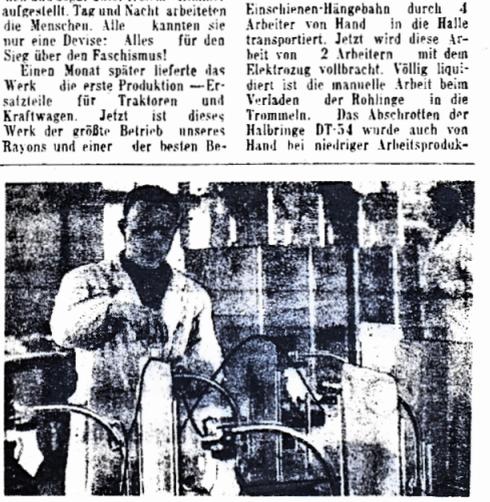
Mit diesen Worten ist das Geleistete eingeschätzt, die Aufgabe der Bauarbeiter für die Zukunft gestellt.

Mit den Thesen des ZK machten uns die Agitatoren und Propagandisten bekannt. Viele studierten die Thesen selbständig. Jeder Arbeiter erachtet es als seine Pflicht, auf dieses begeisterte Dokument der Partei

mit selbstloser Arbeit zu antworten. Unser Kollektiv, dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entgegenkommend, setzte vorfristig das Silikatwerk, die mechanischen Reparaturwerkstätten, die Abteilung der Antioronostechnik (im „Kasachselmasch“) in Betrieb.

Der Arbeitseнтуasmus der Bauarbeiter unseres Kollektivs wächst. Gegenwärtig ist unsere Aufgabe die schnellste Fertigstellung der Wärmetrasse „TEZgorod“ und der Schulen im 187. Quartal.

Peter CHARKOW,
Bauleiter des Trusts „Zelinogradsteintomastsch.“



Der namhafte Maiszüchter des Sowchos „Blagowestschenski“ im Gebiet Nordkasachstan Peter Heckel hatte in diesem Jahr 140 Hektar mit Mais besetzt und übernahm die Verpflichtung, 150 Zentner Grünmasse je Hektar zu ernten. Die Berechnungen zeigen, daß der zu erwartende Ertrag die Verpflichtung übertrifft wird.

UNSER BILD: (v. l.) Brigadier der Traktorenbrigade der 1. Abteilung Peter Kulin und Peter Heckel auf dem Feld des letzteren.

Foto: A. Rosenstern

Jede fünfte Tonne Stahl in der Welt stammt aus der Sowjetunion

„In diesem Jahr erreichte unser Land einen Produktionsausstoß von mehr als 100 Millionen Tonnen Stahl jährlich.“

(Aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“)

Solche Worte wie „Hochöfen“, „Martinföhr“, „Blockwalzwerk“ und „Konverter“ sind heute den Einwohnern des Sowjetlandes geläufige Begriffe und das nicht von ungefähr. Haben sich doch an der Schaffung der modernen, erstklassigen Metallurgie — das ganze Volk, alle seine Generationen beteiligt.

Der erste sozialistische Staat der Welt erbat vom zaristischen Rußland eine ungemünzte metallurgische Basis. 1913 belief sich die Stahlzeugung auf bloß 4,3 Millionen Tonnen. Heute hat die Sowjetunion die Hundertmillionengrenze erreicht. Im ersten Quartal dieses Jahres hielt das Land 25 Millionen Tonnen Stahl.

Die Sowjetunion produziert heute mehr Stahl als England, Frankreich, die BRD und Italien zusammen und holt die Vereinigten Staaten von Amerika bereits ein. Jede fünfte Tonne Stahl in der Welt stammt aus der Sowjetunion. Ring Gruppen „antikrisenlicher Hüttenwerke“, die Ende vorigen Jahres sowjetische metallurgische Betriebe besuchte, erklärte, die Sowjetunion habe die USA auf einigen Gebieten der Metallurgie überholt und könne das Produktionsniveau der

USA in der Stahlherzeugung bereits in den siebziger Jahren übertreffen. In demselben Sinne schrieb auch David Francis, Wirtschaftskommentator der amerikanischen Zeitung „Christian Science Monitor“:

Von 4,3 auf 100 Millionen! Das war für die sowjetische Metallurgie ein sehr schwieriger Weg. Um ihn in einer historisch so kurzen Frist zu bewältigen und in der Stahlproduktion den zweiten Platz in der Welt zu erreichen, mußten nicht nur riesige neue Betriebe erbaut, sondern für sie auch eine stabile Rohstoffbasis geschaffen werden. Und das gelang ebenfalls. Drei erschürften Vorräten an Eisen- und Mangangerz nach stieß die UdSSR heute an erster Stelle in der Welt. Schon vor 10 Jahren waren die sowjetischen Erzvorräte dreimal größer als die Ressourcen der USA, Englands, Frankreichs und der BRD, die bekanntlich die bedeutendsten metallurgischen Länder der westlichen Welt sind.

Als die sowjetischen Menschen den Weg der Industrialisierung des Landes einschlugen, verstanden sie sehr wohl, daß die Hauptkomponente der Industrialisierung das Metall ist. Sie erinnerten sich an den Hinweis von W. Lenin, dem Begründer des Sowjetstaates, der betont hatte, daß Metall eines der Fundamente der modernen Zivilisation ist. Ohne Metall kann kein einziges Gebiet der Volkswirtschaft auskommen. Das war auch der Grund dafür, weshalb sich die Sowjetunion vieles versagte, um vor allem ihre eigene Metallurgie zu schaffen, Betriebe und Kombinate, Hoch- und Martinföhr, Blockwalzstraßen und Walzwerke wurden zu Schwerpunktbauten ausgerufen. Zehntausende junger Menschen beiderlei Geschlechtes meldeten sich freiwillig zu diesen Bauten.

In etwa zwei Jahrzehnten bereitete sich die UdSSR durch die Hüttenkombina in Magnitogorsk, Kusnez, Tscheljabinsk, Martupol (Schanowski), Saportschje und Nischni Tagil. Ihrer technischen Ausrüstung nach übertrafen sie die besten Hüttenwerke der Welt. Im Laufe von 13 Jahren vor dem Krieg wurden fast 200 Hoch- und Martinföhr sowie 70 Walzstraßen in Betrieb genommen. Durch die erfolgreiche Erfüllung der ersten Planjahrfünfte vor dem Krieg entwickelte sich die UdSSR zu einem Großproduzenten auf dem Gebiet des Hüttenwesens.

Ohne den Einfall der faschistischen Truppen in der UdSSR wäre die Sowjetunion heute zweifellos die bedeutendste Großmacht auf metallurgischem Ge-

biet. Die deutschen Faschisten, die ein großes Territorium des europäischen Teils der Sowjetunion besetzt hatten, vernichteten vollständig oder teilweise — hauptsächlich in der Ukraine — 275 Hoch- und Martinföhr sowie 248 Walzstraßen.

Die sowjetische Eisenmetallurgie vermochte die Kriegswunden in ungemein kurzen Fristen zu heilen und entwickelte sich mit Riesenschritten weiter. Bereits 1958, knapp bevor der Siebenjahresplan in Angriff genommen wurde, produzierte das Land in einem Monat mehr als im ganzen Jahr 1913. 1965, im letzten der sieben Planjahre, wurde fast fünfmal mehr Stahl produziert als 1940. Während sich in den USA die Jahresdurchschnittliche Zunahme in der Stahlproduktion in den Jahren 1951 bis 1964 auf 1,9 Millionen Tonnen belief, war sie in der UdSSR mit 4,1 Millionen Tonnen mehr als doppelt so hoch.

In den vergangenen sieben Planjahren (1959—1965) wurden im Lande 18 modernste Hochöfen erbaut und in Betrieb gestellt, darunter der größte Hochofen der Welt mit einem Nutzraum von 2 300 Kubikmeter und einer Jahreskapazität von 1 370 000 Tonnen Roheisen. Im Betrieb von Kriwoj Rog wird bald ein noch größerer Hochofen fertiggestellt, dessen Nutzraum 2 700 Kubikmeter betragen wird.

Derzeit gibt es in der ganzen

Welt nur 15 Hochöfen mit einem Nutzraum von über 2 000 Kubikmeter, 10 davon stehen in der Sowjetunion.

In den vergangenen sieben Planjahren wurden 71 neue Stahlwalzstraßen, 34 Sintermaschinen- und -erzauflösungsaggregate in Betrieb gestellt.

Die Sowjetunion steigert den Metallausstoß ohne Rückschläge und Schwankungen von Jahr zu Jahr. Das wird nicht nur durch den Bau neuer Betriebe, sondern hauptsächlich durch die Intensivierung der Produktionsabläufe erreicht. Die sowjetischen Hüttenwerker waren die ersten, die Naturgas, Heißwind und erhöhten Gasdruck unter der Gichtbühne anwandten. In der Hochöfenproduktion verwenden sie erfolgreich das Sauerstoffblasen. Auch für den Schnellprozeß in den Martinföhr ist die Verwendung von Sauerstoff eine der Hauptrichtungen seiner Intensivierung.

Rasch entwickelte sich im Lande das überaus fortschrittliche Sauerstoff-Konverterverfahren in der Stahlproduktion. In Betrieb stehen 19 Stahlstrangguß-Industrieanlagen. Auf diesem Gebiet blieben die Amerikaner zweifellos zurück; mußten die Hüttenwerker der USA konstatieren, die Ende vorigen Jahres in der Sowjetunion weilten. Das sowjetische Stranggußverfahren ist in 28 Ländern patentiert.

Bis 1970 wollen die sowjetischen Metallurgen eine Jahresproduktion von 124—129 Millionen Tonnen Stahl erreichen.

Nikolai PANTELEJEW,
APN-Kommentator

Auf der Suche nach Kanonenfutter

General Taylor — ehemaliger Stabschef der amerikanischen Armee und ehemaliger amerikanischer Botschafter in Saigon — tritt jetzt in einer für ihn etwas ungewöhnlichen Rolle auf. In seiner Eigenschaft als spezieller Konsultant des Präsidenten der USA ist er zusammen mit einem anderen Raigober des Präsidenten K. O'Hoff mit einer Werbemission über den Ozean entsandt worden. Die Marschroute der hochstehenden Emisäre des USA ist es zunächst, die beiden Städte und Länder, die sie zusammen mit den USA an der Aggression gegen das vietnamesische Volk teilnehmen. Saigon haben Taylor und Clifford schon hinter sich gelassen, von dort sind sie zur Hauptstadt Thailands geflogen und wollen dann nach Australien, Neuseeland und Südkorea beschleunigen.

Gegenwärtig gibt es in Süd-Vietnam außer der 300 000 Mann starken amerikanischen Armee der fast 650 000 Mann zählenden ARVN-Soldaten noch ungefähr 60 000 Soldaten und Offiziere, die auf Anforderung Washingtons von den amerikanischen Verbänden dort in der Richtung vorwärts sind. Das größte Kontingent stellt dabei Südkorea — fast 50 000 Mann. Die übrigen 10 000 entfallen auf Australien, Neuseeland und Thailand.

Die Inspektionsreise, die der Verteidigungsminister der USA McNamara unlängst nach Süd-Vietnam unternahm, hat gezeigt, daß die USA, harnackig den Weg nach Süd-Vietnam zu finden, den Krieges verfolgen. In seinen Erklärungen an den Präsidenten schlug McNamara unter anderem vor, von den Verbänden die Entsendung neuer Truppenteile nach Süd-Vietnam zu fordern. General Taylor und sein Kollege haben eben deshalb den Pazifik überquert, um von den

Verbündeten neue Kontingente Kanonenfutter zu erpressen. Ihre Mission ist jedoch eine ziemlich heikle. In einigen der Hauptstädte, die sie für ihren Besuch auszuwählen haben, beginnt man sich darüber nachzudenken, in wie weit ausschüttslos und gefährliches Abenteuer Ocker Sam sie hineingezogen hat. Washington hat schon mehrmals die Fristen für die „streichliche“ Beendigung des Krieges in Vietnam festgelegt. Diese Fristen sind längst abgelaufen, aber das Ende des Krieges ist noch nicht abzusehen. Nicht zufällig schrieb die amerikanische Presse, daß das Ziel der Reise Taylors und Cliffs neben Verhandlungen über die Vergößerung der Truppenkontingente auch darin bestehe, den „sinkenden moralischen Geist der amerikanischen Verbündeten zu festigen.“

Wenn der Druck der Amerikaner in Süd-Vietnam zu groß wird, erfolgt zeitig General Ky beichte sich zu erklären, daß die süd-vietnamesische Armee um 65 000 Mann vergrößert werde. Taylor und Clifford sind in Bangkok viel schwieriger. Von thailändischer Presse vermerkt, wurden in Bangkok „keinerlei konkrete Ziffern“ bezüglich der thailändischen Truppen in Süd-Vietnam genannt. Von thailändischer Seite beschränkte man sich auf das Versprechen, diese Frage zu erörtern, wenn Washington eine neue Beratung seiner Verbündeten einberufen.

Das gleiche Verhalten der Verbündeten Amerikas in bezug auf die Erfüllung ihrer „Verpflichtungen“ in Betracht ziehend, gab die Zeitung „New York Times“ in der Nummer vom 28. Juni die Meinung zum Ausdruck, daß die Mission Taylors und Cliffs zum Scheitern verurteilt sei.

W. CHARKOW

Die «Trauben des Zornes» sind gereift

In der zweiten Juhälfte sah Präsident Johnson sich plötzlich mit der Bitte des Generals Westmoreland über die Entsendung neuer Verstärkungen nach Süd-Vietnam zu erfüllen oder aber in erster Linie die Bitte des Gouverneurs des Staates Michigan zu befriedigen, der um die Entsendung von Verstärkungen zur Niederschlagung des Aufstands der Neger in Detroit bat. Präsident sagte Westmoreland nicht ab, schickte aber zu demselben seltener Reserve 4 700 Soldaten nach Detroit für den Krieg an der „inneren Front“. Die Front in den Elendsvierteln Detroit ist — immerhin — Washington die Bitte des Generals Westmoreland, Vietnam, um so mehr, da die Neger in der Hauptstadt der USA selbst 60 Prozent der Bevölkerung ausmachen. In Detroit dagegen nur 20 Prozent. Wie die Zeitung „Wall Street Journal“ schreibt, habe sich im schwarzen Ghetto Washington nicht weniger „Sprengstoff“ angesammelt, als in Detroit oder Newark. Den gegögten weißen Beamten, die in den hauptstädtischen Behörden arbeiten, läuft eine Gänsehaut über den Rücken beim bloßen Gedanken daran, was die 550 000 Neger Washingtons in den letzten Jahren auch ihnen der Geduldssand reißt.

Berichte von der „inneren Krisenfront“ in Amerika. Die Unstände der Neger in den Städten Amerikas entstehen spontan. Sie verlaufen ohne die Führung seltener irgendeiner Organisation. Ihr Beginn wird von niemandem geplant. Sie sind, bildlich ausgedrückt, das Resultat von Selbstentzündungen des Sprengstoffs, der sich in jedem Negrothetto angehäuft hat. Die „Trauben des Zornes“ sind reif. „Die Aufstände der Neger“ sagt einer der bekanntesten Führer der Schwarzen Martin Luther King, „das ist blinder Aufbruch gegen die empörenden Zustände.“

Ihrer Form nach stellen diese Aufstände etwas Niegesehenes in der Geschichte der unterdrückten Völker und Klassen anderer kapitalistischer Länder dar. Ausländische Beobachter setzen vor allem die Tatsache in Erstaunen, daß die aufständischen Neger nicht jene Straßen in Flammen aufgehen lassen, in denen sie wohnen. Doch gibt es hier nichts zu staunen. Das Zwangswohnen in den Ghettos ist in physischer und moralischer Beziehung so furchbar, daß man die impulsiven Wunsch des Negers begreift, in Minuten leidenschaftlichen Zornes mit eigener Hand diese Schande des Amerikas des XX. Jahrhunderts zu vernichten.

Die grausame Gewaltrechnung mit den aufständischen Neger kann die Entwicklung der Negrorevolution in Amerika nicht aufhalten. Diese Revolution beschränkt sich nicht auf die Aufstände in den stinkenden Ghettos. Der Rauch der Brände in Detroit kennzeichnet eine der tragischen, aber trotzdem nur nebensächlichen Erscheinungen dieser Revolution. Zwanzig Millionen Neger sind in der nationalen Bürgerkriegs-Gärung erfaßt. Sie bringen aus ihren Reihen neue Führer hervor, die ständig nach effektiveren Mitteln und zielstrebigere Bemühungen im Kampf für die Bürgerrechte ihres Volkes suchen.

I. KADOMSKI

Auf der Leinwand im August

Der Bürgerkrieg ist zu Ende. Die Soldaten kehren in ihre Heimatdörfer zurück, aber nicht Ruhe erwartet sie hier, sondern Kampf — der Kampf mit den Klakken und mit denen, die sie unterstützen. Davon handelt die Film „Unkraut“ (nach dem gleichnamigen Roman von Andrej Golowko), der im Dowshenko-Studio gedreht wurde.

Im Film „Die gestrenge Hölle“ wird von einer Gruppe sowjetischer Patrioten, die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges eine illegale Organisation in der Kundschaftersbunde der Faschisten gegründet hatten, erzählt. Gedreht wurde der Film im Zentralen M. Gorki-Studio für Kinder- und Jugendfilme.

Die Handlung der Komödien „Snezhka“ und „Kajuschka“ spielt in den letzten Monaten des Großen Vaterländischen Krieges. Die Filme sind humorvoll. Aber nicht die Kampfszenen stehen immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Autoren. Sie interessieren sich

für die Beziehungen zwischen den Menschen, die Formierung der Charaktere der Helden und selbstverständlich auch für die Liebe. Im Film spielt der bekannte Schauspieler Mark Bernes mit. Das Drehbuch stammt von B. Okudshawa und B. Motyl. Regisseur — Wladimir Motyl. Die Musik zum Film komponierte I. Schewtschik, Gedreht wurde der Film im Studio „Lenfilm“.

Ein junger Gelehrter schuf das Modell eines Roboters. Zur Probe beschloß man, ihn ins Leben, unter die Menschen zu lassen. Anfänglich sind die Abenteuer des Roboters ziemlich lustig, dann aber verlassen sie zu Überlegungen. Das ist das Sujet der Komödie „Er heißt Robert“ (Lenfilm). Am Film beteiligten sich die Artisten Gurschenko, Marilana Wertinskaja, Juri Tolubew, Filimil Pugowkin.

Im Filmbriefchen der aserbaidschanischen Kinematographie „Das Leben ist eine herrliche Sache, Bruder“ (nach der Erzählung von Nazim Hikmet) ist

Die faschistische Ideologie in Westdeutschland aktiviert sich mit jedem Tag. Die antissowjetische Propaganda prägt die Politik dieses Staates in immer größerem Maße. Das jetzige Geschehen in Westdeutschland weist verblüffende Ähnlichkeit mit den Zeiten der faschistischen Diktatur auf. Das Ziel bleibt dasselbe: bei der westdeutschen Bevölkerung Haß gegen die Völker der Sowjetunion zu erwecken, sie psychologisch zu einem neuen Revanchezug nach dem Osten vorzubereiten.

Die «Zeitschrift für Geopolitik» verleumdet Kasachstan

Jahr 1959, daß „die Geopolitik als das Werkzeug des Weltkapitalismus... die Erhaltung der kapitalistischen und kolonialen Positionen der Welt von heute anstrebt.“

Die Zeitschrift druckt Artikel und Notizen, die die sozialistische Wirklichkeit in Kasachstan und in den Republikken Mittelasiens entstellen. Zu diesem Zweck zieht die Zeitschrift ehemalige Kriegsverbrecher, reaktionäre Vertreter verschiedener Faschistischer Verbände, die Heimath zur Mitarbeit heran. Auf den Seiten der „Zeitschrift für Geopolitik“ wurde zum Beispiel der Artikel des berühmten Gerhard von Mende veröffentlicht, der den Titel „Kasachstan“ trägt. Es ist derselbe Gerhard von Mende, der seinerzeit Hitler treu gedient, das deutsche Volk verurteilt und die antissowjetische Faschistische Propaganda aus der Feder Gerhard von Mendes sind in den 30er Jahren solche antissowjetische Bücher hervorgegangen wie „Forschungen über die Kolonisation der Sowjetunion“. Der nationale Kampf der Türken“ in Rußland. „Die Völker der Sowjetunion“. Von 1941 bis 1945 leitete Gerhard von Mende eine Abteilung im sogenannten Ostministerium Rosenbergs und befaßte sich mit den Angelegenheiten der nicht-russischen Nationalitäten, vor allem der Völker des sowjetischen Ostens. Er trägt die Verantwortung für die Vernichtung vieler Tausender Vertreter des sowjetischen Ostens in der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges. Nach dem Krieg wurde er in Unterhaft in München, wo er sich bis heute mit der Entstellung des Lebens der Völker des sowjetischen Ostens befaßt.

Im besagten Artikel erwähnt Gerhard von Mende die Flut der großen Umgestaltungen in Kasachstan und behauptet frech, unsere Erfolge in der Volkswirtschaft seien „nicht auf die Hebung des Wohlstandes der turkischen Bevölkerung gerichtet, deren Lebensstandard heute unter dem der Vorkriegszeit liegen dürfte.“ Weil er aber nicht imstande ist, zur Bekräftigung seiner Behauptung irgendwelche Beweise anzuführen, greift er zum folgenden Kniff, an den er selbst natürlich

nicht glaubt. Gerhard von Mende schreibt: Die Ursache einer solchen Lage in Kasachstan seien die Zerschlagung der alten, begründeten der nomadischen oder halbnomadischen Viehwirtschaft und ihrer Sippenbeziehungen und ebenso auch die Industrialisierung und in ihrer Folge — die Proletarisierung. Das ist ein verbreiteter Gaunertrick, dessen sich ausnahmslos alle bürgerlichen Geschichtsfälscher bedienen. Indem der ehemalige Faschist G. von Mende das sagt, entlarvt er sich selbst und seine Komplizen, denn er bekundet, worauf die Politik der deutschen Imperialisten gegenüber den östlichen Völkern hinzielt: auf die Umwälzung der Revolution zu bringen und wie vor der Revolution vegetieren zu lassen.

Gerhard von Mende desorientiert die westdeutschen Leser, wenn er schreibt, daß bei uns angeblich die „Arbeitspflicht für alle Frauen“ eingeführt sei. Dabei verschweigt er die Rolle und den Platz der kasachischen Frauen beim kommunistischen Aufbau. Die Tatsache, daß sie die gleichen Rechte wie Männer auf Arbeit, Bildung und Erholung haben, das paßt ihm nicht in seinen Kram. Dafür ist er aber eifrig doch vergeblich bemüht, in der Republik ganze „Zwangsarbeitslager“ zu entdecken. Er holte sogar aus dem Arsenal der bürgerlichen Propaganda die Provokationstafel über die angeblichen „Aufstände der turkischen Bauern in Kasachstan und Kirgisistan“ hervor.

Die „Zeitschrift für Geopolitik“ gewann für die Mitarbeit auch solche einen eingeleiteten bürgerlichen Nationalisten wie Balmir Chajji, der sich zusammen mit dem Hitlerfaschisten Gerhard von Mende dem Dienst für die Interessen der westdeutschen „sechsten Nationalisten“ widmet. Dafür ist er aber eifrig doch vergeblich bemüht, daß der letztere ihm für sein antissowjetisches Buch „Turkistan im XX. Jahrhundert“ umfangreiches Material aus seinem in der Hitlerzeit angelegten Privatarchiv zur Verfügung stellt. Er schrieb für die „Zeitschrift für Geopolitik“ einen Artikel unter dem Titel „Turkistan in der Sowjetunion“, in dem er unsere sozialistische Ordnung, unsere Völker verleumdet. Er

Aubauerklassen und bürgerlichen Nationalisten, welche der Errichtung der Sowjetmacht wirklich Widerstand geleistet haben, absichtlich ganzen Völkern gleicht, die nach der Verjagung der Aubauer die eigene Macht errichteten.

Die westdeutschen Geopolitiker bahnen dem deutschen Imperialismus theoretisch den Weg nach Osten und rechtfertigen seinen Expansionsdrang ideologisch. Die „Zeitschrift für Geopolitik“ propagiert und begründet den faschistischen Mythos vom „Lebensraum“, „Bodenmangel“, „Besiedlungsüberschuß“ usw. Dabei spielen die westdeutschen Geopolitiker direkt auf jene Territorien an, auf deren Kosten man den „Lebensraum“ erweitern könnte, und zwar hauptsächlich auf Kosten der Sowjetunion. Über die Sowjetunion schreibt die „Zeitschrift für Geopolitik“ folgendes: „Die Bolschewisten sind (da) noch nicht ausgearbeitet. Und der blutige Terror(?) in Rußland sagt uns, daß die starke Regierung ihrer Untertanen gar nicht sicher ist. Die Zeitschrift ruft weiter auf, sich von der Sowjetunion nicht kleinreden zu lassen, und gegen dieses Land, obwohl es die stärkste Macht ist, in den Krieg zu ziehen. Durch eine derartige ungenügende Propaganda der Revanche schürt die „Zeitschrift für Geopolitik“ die Landraubinstinkte des westdeutschen Imperialismus.“

Der ideologische Feldzug der westdeutschen Propaganda der Revanche erklärt sich durch die Boshaftheit angesichts der großartigen Erfolge der Völker der Sowjetunion im kommunistischen Aufbau.

In der sowjetischen Gesellschaft haben sich Beziehungen der Gleichheit, Freundschaft und Zusammenarbeit der Nationen und Völkergruppen durchgesetzt, sind feste Grundlagen für ihre weitere Blüte und Annäherung geschaffen worden. Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit der Nationen entsprechen voll und ganz den Interessen jeder einzelnen Nation wie auch der ganzen sowjetischen Volksgemeinschaft. Diese Beziehungen sind ein mächtiger Beschleuniger des sozialen Fortschritts. Diese Worte stehen in den Thesen „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“.

Systematische Entlarvung einer beliebigen dieser Sozialismus feindlich gestimmten Ideologie vermehrt unsere Kräfte beim Aufbau der kommunistischen Gesellschaft in unserem Lande.

N. SAGINDYKOW, Kandidat der Geschichtswissenschaften, Alma-Ata

Zeitung im Deutschunterricht

Im vergangenen Lehrjahr leistete uns die „Freundschaft“ im Deutschunterricht große Hilfe.

So z.B. in den ersten Wochen des Lehrjahres beschäftigten sich die Schüler der 7. und 8. Klassen der Eisenbahner-Internatsschule Nr. 6 mit dem Wortschatz zu den Themen „Sommer“ und „Sport“. Dabei wurde das grammatische Thema „Perfekt“ wiederholt. Da kam uns die „Freundschaft“ Nr. 150 vom 14. September 1966 sehr zu Hilfe. Die Berichte „Vier gesehen, Ziel gelang!“ von I. Dierdjew aus Semipalinsk und „Es war schön“ von Shaua Lushbina aus Pawlodar enthalten nicht nur das nötige lexische und grammatische Material, sie brachten auch interessante Lektüre. Alle Kinder lesen über Reisen und Wanderungen sehr gern. Und wir weiß, vielleicht damals schon kamen sie auf den

Gedanken, einen Touristenausflug im Sommer zu machen. Und tatsächlich, zum ersten Mal in der Geschichte der Schule wanderten die Schüler der 8. Klasse nach den Prüfungen durch die Berge und an die Seen von Borowje...

Die „Kinderfreundschaft“ ist leicht zu lesen, enthält mannigfaltigen Lesestoff und erweckt ganz besonderes Interesse der Schüler der jungen Korrespondentenklassen.

Aber nicht nur den Schülern ist die „Freundschaft“ guter Freund beim Erlernen der deutschen Sprache. Die Fernstudien des Omsker Instituts für Verkehrswesen im Zelinograd-Konsultationspunkt arbeiten viel mit der Zeitung. Wo konnte man besseren Stoff zum Lesen bekommen, als man sich mit dem Konjunktiv, den Infinitiv-Wendungen und dem

erweiterem Attribut befaßt? Internationale Notizen

Wie Brüder empfangen die Moskauer die Gäste von den Ufern des Neman — die Teilnehmer der Tage der Kultur und Kunst der Litauischen SSR in der Hauptstadt. Die Elite des werktätigen Moskauer — Arbeiter, Gelehrte, Kultur- und Künstschaaffende, Vertreter der Öffentlichkeit — kamen ins Mosowjet-Theater zu dem Festabend, der der Bruderrepublik gewidmet war.

Den Abend eröffnend, sagte der Sekretär des Moskauer Stadtparteikomitees A. M. Kalaschnikow: „Die Begegnungen der Moskauer mit den Vertretern der Bruderrepublik unserer multinationalen Heimat sind schon zur Tradition geworden bei uns. Wir empfangen die Vertreter der Bruderrepublik unserer großen Heimat immer mit aufrichtiger Freude und begrüßen sie herzlich auf der Moskauer Erde. Diese Treffen sind eine Bekundung der unverbrüchlichen Völkerverbrüderung, der Triumph der Leninischen Nationalitätenpolitik.“

Das litauische Volk ist seit je durch einen dauerhaften Bund der Freundschaft mit dem großen russischen Volk verbunden, sagte in seiner Antwort M. J. Schumaskas, Vorsitzender des Prä-

Gewidmet der Litauischen SSR

Wie Brüder empfangen die Moskauer die Gäste von den Ufern des Neman — die Teilnehmer der Tage der Kultur und Kunst der Litauischen SSR in der Hauptstadt. Die Elite des werktätigen Moskauer — Arbeiter, Gelehrte, Kultur- und Künstschaaffende, Vertreter der Öffentlichkeit — kamen ins Mosowjet-Theater zu dem Festabend, der der Bruderrepublik gewidmet war.

Den Abend eröffnend, sagte der Sekretär des Moskauer Stadtparteikomitees A. M. Kalaschnikow: „Die Begegnungen der Moskauer mit den Vertretern der Bruderrepublik unserer multinationalen Heimat sind schon zur Tradition geworden bei uns. Wir empfangen die Vertreter der Bruderrepublik unserer großen Heimat immer mit aufrichtiger Freude und begrüßen sie herzlich auf der Moskauer Erde. Diese Treffen sind eine Bekundung der unverbrüchlichen Völkerverbrüderung, der Triumph der Leninischen Nationalitätenpolitik.“

Das litauische Volk ist seit je durch einen dauerhaften Bund der Freundschaft mit dem großen russischen Volk verbunden, sagte in seiner Antwort M. J. Schumaskas, Vorsitzender des Prä-

„Augenzeugen der Jahrbücher“

„Augenzeugen der Jahrbücher“, „Russische Lieder“, „Sieben sowjetische Lieder“.

G. BABADSHANJAN

„M. Gorki und die kasachische sowjetische Literatur“

diese Monographie wurde vom Verlag der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR herausgegeben. Der Autor dieser wissenschaftlichen Arbeit Illeuken Gadirow zeigte, wie das Schaf-

fen Gorkis auf die kasachische sowjetische Literatur einwirkte, den Schriftstellern half, das Leben ihres Volkes tiefer, allseitiger und wahrheitsgetreuer zu schildern.

Eine besondere Aufmerksamkeit

wurde in dieser Abhandlung dem Problem „Persönlichkeit und Volk“, der Erziehung des neuen Menschen im Sinne der Gorkischen Traditionen geschenkt.

(KasTAG)

Der usbekische Film „Zartheit“ ist der Jugend gewidmet, der zarten, verliebten und reinen, ihrem Suchen, ihren Hoffnungen und Verirrungen. Das Drehbuch schrieb Adilshah Arishev, Regisseur — Eljey Schumachamadow. In den Rollen — Maria Sternikowa, Rodion Nachapetow, R. Agamow, M. Machmudowa, S. Borodina.

Die Helden des Films „Julreigen“ sind im Alter von 28—30 Jahren. Das ist die Zeit, in der der Mensch schon alles für sich entschieden hat, in der er sich erste Überlegungen macht, ob er im Einvernehmen mit den Träumen seiner Jugend lebt. Der Film wurde im Studio „Mosfilm“ vom Regisseur Marlen Churjew gedreht. Die Lieder zum Film schrieb Bulat Okudshawa.

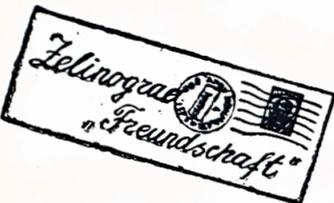
Im Spielplan für August sind auch bedeutende Filme der vergangenen Jahre wie „Soja“, „Die Schule des Mutes“, „Der Untergang des Emirats“ und „Glückliche Fahrt“ vorgesehen. Diese Filme werden erneut auf die Leinwand gebracht.

Die ausländischen Studios sind durch folgende Filme vertreten: „Die lebendige Zielscheibe“ (Jugoslawien), „Die Schneezelle“ (ein Breitwandfilm, Bulgarien), „Streifzug der Kühnen“ (Jugoslawien), „Die unsichtbare Front“ (KVDK), „Lichter in

„Augenzeugen der Jahrbücher“, „Russische Lieder“, „Sieben sowjetische Lieder“.

G. BABADSHANJAN





Kluge Schafhirten

Unsere Schafhirten aus der vierten Abteilung des Thalmann-Sowchos Emil Kusmaul, David Haß und Friedrich Scherbinski bemühen sich immer um gute Arbeitsergebnisse, aber in diesem Jahr ganz besonders, da es doch dem Jubiläum entgegen geht. Sie machen alles mit Bedacht, überlegen ihre Handlungen vorher und besprechen ihre Absichten gemeinsam.

Sie haben es so eingerichtet, daß das Lamm der Schafe in einem kurzen Zeitabschnitt, und zwar im Januar und Februar, erfolgte. Die Schafe hatten es in dieser Zeit nicht leicht, sie mußten damals bis 18 Stunden täglich auf den Beinen sein, aber sie verteilten ihr Werk mit Vergnügen, da sie doch die guten Ergebnisse ihrer Bemühungen sahen. In der Aufsicht der Lämmer haben sie den Plan zu 116 Prozent erfüllt.

Oder ein anderes Beispiel.

In diesem Jahr hatte es vor dem Scheren der Schafe oft und viel geregnet. Darau wußten die klugen Hirten wiederum einen Vorteil zu ziehen. Sie bemühten sich, die Schafherden immer auf reinen Weiden zu hüten, auch nachts wurden die Schafe unter freiem Himmel gelassen, dem Regen ausgesetzt. Und das Ergebnis? Reine Wolle. An Gewicht erfüllten sie den Wolplan zu 123 Prozent, aber angerechnet konnte ihnen noch mehr werden, da doch die Wolle bester Qualität war.

So handeln diese klugen Hirten. Sie arbeiten mit Berechnung, denken voraus. So machen sie sich schon jetzt darüber Gedanken, wie die Schafe am besten überwintern lassen.

David BLECK,
Zootechnik
Gebiet Kustanal.

Widerstand wächst

Amman. (TASS). Ungeachtet der frechen Erklärung Israels über den Anschluß des arabischen Teils Jerusalems will sich die Stadtbevölkerung mit der aufgezwungenen neuen Ordnung nicht abfinden.

Ausgrenzungsberlechten zufolge würden in den Straßen der Stadt Flugblätter verteilt, in denen die Einwohner aufgefordert werden, die israelischen Behörden zu boykottieren, nicht mit dem Feind zu kollaborieren. Die Parole „Jerusalem ist ein untrennbarer Teil Jordaniens wie auch das ganze Westufer des Jordan“ ruft das Volk zum Zusammenstoß und zum Kampf.

Der Protest der arabischen Bevölkerung der Stadt zeigt sich

beispielsweise darin, daß israelische Transportgesellschaften und Autobusse boykottiert werden. Obwohl die Besatzungsbehörden die israelische Lira im Umlauf gebracht haben, bleiben in Jerusalem bis heute noch jordanische Dinarer im Verkehr. Die Händler weigern sich, bei israelischen Großhandelsfirmen Waren zu kaufen. Der Lebensrhythmus in Altjerusalem wird nach Aussagen der Augenzeugen nach wie vor von Arabern bestimmt. Allerlei Versuche der israelischen Behörden dies zu verändern, haben keinen Erfolg. Die grobe Gewalt der Okkupanten konnte das Volk nicht in die Knie zwingen.

Protest bei der Regierung der VRCh

Prag. (TASS). Wie CTK meldet, legte das Außenministerium der CSSR bei der Regierung der VRCh scharfen Protest gegen die Provokationen vor der tschechoslowakischen Botschaft in Peking vom 28. Juli ein.

In der Note, die im Auftrag der tschechoslowakischen Regierung dem zellwigen Geschäftsträger der VRCh in der Tschechoslowakei übergeben wurde, heißt es, bei diesen Provokationen seien grobschlächtige Beleidigungen gegen die Tschechoslowakei und ihre führenden Repräsentanten ausgestoßen und

Eigentum der Botschaft beschädigt worden.

In der Note heißt es, in der chinesischen Presse- und im chinesischen Rundfunk sei eine antischechoslowakische Hetzkampagne gestartet worden, die das Signal für die Provokationsakte gegeben habe. All das sei ein weiterer Beweis dafür, daß China mit Absicht eine Verschlechterung der gegenseitigen Beziehungen herbeiführen wolle.

Die antischechoslowakischen Demonstrationen von Mao-Truppen vor der tschechoslowakischen Botschaft in Peking nahmen am 29. Juli ihren Fortgang.

Strebsame Menschen

Gute, arbeitsliebende Menschen leben und arbeiten im Tschkalow-Sowchos des Rayons Jurinsk. Sie leisten große Arbeit und erfüllen in Ehren ihre Jubiläumsvpflichtungen.

Die Mechanisatoren hatten sich verpflichtet, die Reparatur der Erntemaschinen zum 20. Juli abzuschließen. Sie hielten Wort. Die Kommission nahm am 19. Juli die Maschinen mit der Einschätzung „gut“ an.

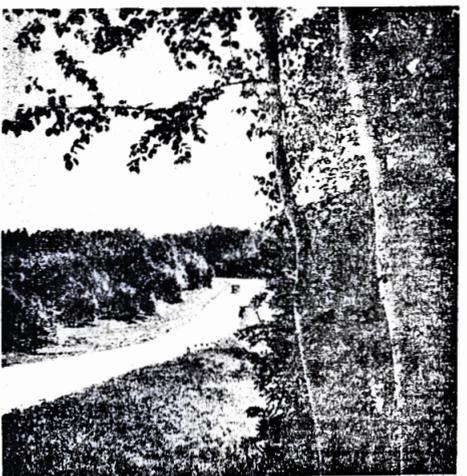
Dies ist vor allem das Verdienst des Reparaturwerkstattleiters Philipp Berg. Seine organisatorischen Fähigkeiten, das Kennen der Sache, sein kameradschaftliches Verhalten zu den Arbeitern trugen viel dazu bei. 51

Kombines, 12 Getreidereinigungsmaschinen und 7 Selbstläder rechtzeitig einsatzfähig zu machen.

Vorbildlich arbeitet der Kombiführer Adam Siebert. Er setzte 4 Kombines instand. Wenn für die Reparatur einer Kombe 23 Arbeitstage vorgesehen sind, so brauchte Siebert dazu nur 12 Tage. Zwei Tagesnormen bewältigte der Dreher Karl Feller. Zu 200—210 Prozent erfüllte bei der Motorenreparatur sein Soll Konrad Michales.

Ebenso hartnäckig arbeiteten in der Werkstatt auch die anderen Mechanisatoren.

N. KORONOSKAJA
Gebiet Karaganda



In der malerischen Gegend längs der Oka erstrecken sich die Fluren des „Russischen Waldes“ — des Nationalparks des mittleren Obirlands. Der Nationalpark liegt 100 Kilometer von Moskau entfernt, nimmt die Fläche von 51 000 Hektar ein und ist für die Massenerholung bestimmt.

Foto: W. Minkewitsch (APN)

Reine Felder

Nach Beendigung der Frühjahrs Aussaat begannen die Mitglieder des landwirtschaftlichen Artels „Sarsja“ im Rayon Krasnoarmeik mit der Bearbeitung der Reibrache- und Maisfelder. Gegenwärtig schließen die Traktoren Wladimir Nedolusko, Herbert Lange, Reinhold Ratke und viele andere Mechanisatoren die zweite Brachebearbeitung mit Tiefenlockern ab.

Genau Quadrate ermöglichen es den Malsbauern, die Maisfelder

in zwei Richtungen zu bearbeiten. Sie benötigen die zweite Kultivierung der Maisfelder auf der ganzen Anbaufläche von 1 150 Hektar. Die Malsbauern Arnold Truschke, Adam Schmor, Jewgeni Saizew und Dmitri Schatilo führten gleichzeitig mit der Zwischenreihenbearbeitung dem Boden Dünger zu.

Grigori DOWBYSCH
Gebiet Kokschetaw

„Faust“ in Weimar

Von Georg MENCHEN

Huer tagte in Weimar die Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft. Die wissenschaftliche Diskussion zum Thema „Goethes Verhältnis zur Romantik“ wurde von Prof. Dr. Karl-Heinz Hahn aus Weimar eröffnet. In der Pflege, Erforschung und Auswertung des Goetheschen Erbes ist die Goethe-Stadt Weimar durchaus führend. Davon spricht auch der nachstehende Beitrag.

Am 22. Juli 1831 vermerkte Goethe in seinem Tagebuch: „Das Hauptgeschäft zustandegebracht“. Hinter diesem kurzen, lakonischen Satz verbirgt sich der Stolz auf die Mammutleistung seines Lebens, die er kurz vor seinem Tode vollendete: die „Faust“-Dichtung. In der ganzen Welt ist dieses Werk als die umfassendste klassische deutsche Literaturerschöpfung bekannt; Theaterpraktiker und Literaturwissenschaftler aller Zeiten beschäftigen sich mit diesem unerschöpflichen genialen Werk bis heute. Und doch: wenn man sich in der DDR, noch dazu an der Spitze der Entzehrung, mit dem „Faust“ beschäftigt, dann verdient das besondere Aufmerksamkeit. Das Deutsche Nationaltheater Weimar inszenierte in einjährigem Abstand beide Teile, die nun als geistige und künstlerische Einheit auf dem Spielplan stehen. Regisseur Fritz Bennewitz, bekannt als Interpret bedeutender Shakespeare-Inszenierungen, bezog seine Anregungen für die theatralische Umsetzung der Dichtung aus den gesellschaftlichen Veränderungen, wie sie sich in der DDR bis heute vollzogen haben. Dabei geht es aber keineswegs um eine vordergründige Aktualisierung, sondern um die Entdeckung des faustischen Prinzips in unserem Leben. Faust, das ist in Weimar der Herausforderer der Welt, wobei seine letzten Worte im großen visionären Monolog — wie Prof. Dr. Hahn, der Leiter des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar in einem Gespräch sagte — keine fertig vorgeformte Meinung sind. Das ereignisreiche Leben dieses Herausforderers Faust, gesetzt in die Spannung von tiefster Depression und höchstem Glücksempfinden,

ist angefüllt mit gewaltiger geistiger Sprengkraft, die — wie Regisseur Fritz Bennewitz erklärte — „die gesellschaftlichen Erfordernisse unserer Tage erfüllen hilft“.

Mephisto wird zwangsläufig als Gegenspieler dieses schöpferisch tätigen Menschen Faust nicht zum Prinzip des Bösen schlechthin, sondern erfährt in Weimar seine Konkretisierung als die antimoralische Kraft der Auflösung der Zerstörung der Leere. Nur weil Faust sich die schöpferische Unruhe in der kleinen Welt des I. Teils und der großen Welt des II. Teils erhält, weil er sich nicht mit Genuß betrügen läßt, vermag er Mephisto zu überwinden. Das entspricht vollkommen Goethes Ansichten, der als Schlüssel zum Wesen Faust einmal die Worte: „Wer immer strebend sich bemüht...“ bezeichnete.

Damit geben die Weimarer eine wichtige Antwort auf die alte, leidige Streitfrage nach dem Schluß der Dichtung, wo der erblindete Faust seine großen Worte spricht, an die Langgewinnung glaubt und die Lemuren in Wirklichkeit sein Grab schaufeln. Ist „Faust“ doch eine Tragödie? Sind seine Worte nur unerfüllbare These? Fritz Bennewitz antwortet: „Fausts letzte Erkenntnisse sind Auseinandersetzung, Aufgabenstellung.“ Diese werkgetreue Inszenierung wird schon jetzt weithin beachtet; denn dieser Faust erschüttert und fasziniert er fordert auf, die Widersprüche unserer Zeit wie er schöpferisch zu bewältigen. Die Wirkung die besonders auf junge Menschen von den Aufführungen beider Teile ausgeht, ist überraschend groß.

Das legt vor allem auch an der fächerlichen der Inszenierung, an ihrer poetischen Durchdringung

der Konflikte — gewonnen durch die Beschäftigung mit Shakespeare — und der historischen Eindringlichkeit, so ist die Engstirnigkeit der mittelalterlichen Welt des ersten Teils eingeleitet in das vorgegebene Gewand deutscher Kleinstädter, aus der Faust wie ein Koloss auftritt, die neue Welt zu entdecken. Optisch lösen das die Weimarer durch ein verschaltetes, skelettförmiges, wie ein götzlicher Baum nach oben ragendes Gerüst, das den Stil des Bühnenbildes für diesen Teil bestimmt. Im Gegensatz dazu vollzieht sich das

Geschehen im zweiten Teil auf einer großen, leeren, nach vorn gekippten Kreisebene, über der ein bestimmtes stilisiertes Element (z. B. drei gotische Spitzbögen) hängt und die Szene erklärt. Die Entwicklungslinien werden auf dieser Fläche erkennbar, es stehen Spannungen in den Dialogen, weil die Darsteller sich bewegen müssen, und das Prinzip der Durchsichtbarkeit erhöht den Grad der Verständlichkeit dieses oft als rein Lesedrama bezeichneten zweiten Teils.

Und noch etwas Besonderes. Mit der Entdeckung der Naivität im

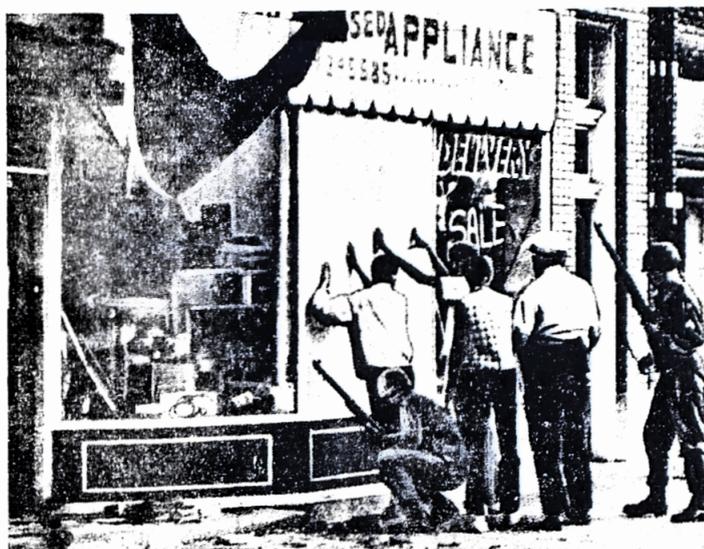
„Faust“ gewann Fritz Bennewitz den Humor. Es ist geradezu komisch, wie Mephisto seinen Partner Faust ständig mißversteht und am Ende nicht begrift, warum er die Werte verloren hat. Das Ergebnis all dieser Bemühungen ist ein überragender Gewinn an Volkstümlichkeit in beiden Teilen. Die Philosophie der Dichtung ist in den Handlungen ablesbar und darum lebendig.

(„Panorama“, DDR)

Foto: Faust und Mephisto im 2. Teil.



aus aller welt



USA. Die Negerbevölkerung der Stadt Detroit versuchte es, für ihre Rechte einzutreten. Auf Befehl des Präsidenten Johnson wurden nach Detroit Bundestruppen geschickt, um an der Unterdrückung des Negeraufstands teilzunehmen.

UNSER BILD: Soldaten und Polizei durchsuchen Negerjungen.
Telefoto: AP-TASS

USA-Flieger bombardieren Dämme

Hanoi. (TASS). Das Ministerium für Wasserwirtschaft und Kraftwerksbau der Demokratischen Republik Vietnam hat in einer Erklärung die Vereinigten Staaten verurteilt, die den Staudamm auf dem Fluß Cau in der Provinz Vinh Phuc bombardierten. Infolge dieses barbarischen Luftangriffs wurde der Damm schwer beschädigt.

In der von der vietnamesischen Nachrichtenagentur übermittelten Erklärung wird unter anderem gesagt: Die Bombardierungen von Staudämmen und Dämmen durch die USA-Luftwaffe zeigten, daß die Vereinigten Staaten Überschwemmungen hervorrufen und so die friedliche Bevölkerung der DRV in Gefahr bringen wollten.

Mit diesen Aktionen hätten die Vereinigten Staaten die Genfer Vietnam-Abkommen von 1954 und das Völkerrecht offen mit Füßen getreten.

Das Ministerium für Wasserwirtschaft und Kraftwerksbau verurteilt entschieden die barbarischen Aktionen der USA und fordert ihre sofortige Einstellung.

Erklärung Papaioannous

Nikolsa. (TASS). Der Generalsekretär der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Zyperns, Papaioannous, erklärte, zur Zeit drohe Zypern eine größere Gefahr als je zuvor, meldet die Zeitung „Haravghi“. Die aggressiven Umtriebe der USA-Imperialisten in diesem Raum hätten zum Ziel, die fortschrittlichen Regierungen zu stürzen und reaktionäre Regimes zu errichten. Die Imperialisten möchten die Insel spalten und zu ihrem Flußzeugträger machen. Trotz dem Wi-

derstand, dem Volk und Regierung Zyperns diesen Plänen entgegenzusetzen, versuchten die Amerikaner, sie unter dem Deckmantel der „Enosis“ (Anschluß Zypern an Griechenland) in die Tat umzusetzen. Zypern könne vor Spaltung und Versklavung nur gerettet werden, wenn die Einheit der inneren Widerstandfront gefestigt werde. Papaioannous betonte, die Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Zyperns unterstütze Präsident Makarios.

Säuberung in der indonesischen Armee

New York. (TASS). In der indonesischen Armee werden Verhaftungen unter höheren Offizieren vorgenommen. Wie in Djakarta verlautet, seien vor kurzem 15 Offiziere verhaftet worden, die beschuldigt werden, gegen die Regierung Sukarno gehandelt zu haben. Wie der AP-Korrespondent aus Djakarta berichtet, wurden Anfang dieser Woche weitere

20 Personen, darunter mehrere Offiziere der strategischen Reserve der Armee, festgenommen.

Diese Verhaftungen werden hier mit der jüngsten Beratung der Befehlshaber der Militärbezirke Javas in Zusammenhang gebracht. Auf dieser Beratung war beschlossen worden, alle Anhänger Sukarnos zu beseitigen.

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Auf der Spartakiade der Völker der UdSSR

Moskau. (TASS). Drei weitere Goldmedaillen wurden den Siegern der 4. Jubiläumsspartakiade der Völker der UdSSR überreicht. Einen neuen Landesrekord (2:31.4) stellte über 200 Meter (Rücken) die Leningrader Studentin Tajana Saweljewna auf.

Juri Gromak (Lwow), Goldmedaillengewinner bei den Europameisterschaften in Utrecht, zeigte auf dieser Strecke 2 Minuten 17,6 Sekunden. Er verfehlt.

te knapp den Landesrekord. Die siebzehnjährige Schülerin Antonina Rudenko aus Gursuf (auf der Krim) wurde im Freistilschwimmen über 200 Meter mit 2 Minuten 18,5 Sekunden siegreich.

Im Straßenrennen der Männer und der Frauen siegten die bisher wenig bekannten Sportler. Im Rennen über 173,6 Kilometer triumphierte der 22jährige Soldat aus der Moldaurepublik Wiktor Petrow. Namensvetter des berühmten Leningrader Radfahrers Alexei Petrow.

Auf Anregung

der

«Freundschaft»

In der Nr. 142 der „Freundschaft“ vom 19. Juli brachten wir den Artikel von K. Krüger „Wie vor hundert Jahren“. Es handelte sich um die unregelmäßige Zustellung der Post in Zellinograd (Station für Rassenzuchttiere).
Wie uns der stellvertretende Leiter der Zellinograder Gebietsverwaltung für Postwesen Gen. U. Abilkasimow mitteilte, haben sich die Tatsachen bestätigt.
Gegenwärtig hat man mit einem der Arbeiter der Station einen Vertrag abgeschlossen, laut dem die Post täglich zugestellt wird.

FERNSEHEN

Für unsere Zellinograder Leser

- am 1. August
- 18.00 — Fernsichtungen
- 18.10 — Nachrichten des Tages, Nr. 28, Filmchronik
- 18.20 — „Feier in Samarsk“, Filmreportage
- 18.30 — „Quadrat“ — beendet die Rundfunk-Fernsehfilm
- 19.00 — Literaturausführung „A. Platonow „Leinenheim“
- 19.30 — Spielfilm
- 21.00 — Sendungen des Zentralfernsehsstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stell. Chef. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-21, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Leserservice — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionsschluss: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514

г. Целиноград,
Типография № 3.